



Ganztagsschule und Pandemie: Die Potenziale des guten Ganztags

Ein Positionspapier der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Die Pandemie ist noch nicht vorbei, doch sicher ist schon jetzt: Es wird viele Ressourcen und Zeit brauchen, um die Pandemiefolgen im Bildungsbereich zu bewältigen. Dabei geht es um den Ausgleich von Lernverlusten ebenso wie um das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen. Erstaunlicherweise spielen Ganztagsschulen in den aktuellen Diskussionen bislang kaum eine Rolle, obwohl sie eine wichtige, bereits vorhandene Ressource sind. Als Lebens- und Lernorte haben sie großes Potenzial, um die vielfältigen Pandemiefolgen abzumildern.

Noch wissen wir nicht genau, welche konkreten Folgen die Schulschließungen, die langen Phasen des Lernens zu Hause und vor allem die Krisenerfahrungen bei Kindern und Jugendlichen nach sich ziehen. Schüler:innen konnten lange Zeit weder Freund:innen noch Gleichaltrige sehen; Sport und andere Freizeitaktivitäten fanden nur selten oder gar nicht statt. Die Kontaktbeschränkungen und Krisenerfahrungen, aber auch die Verdrängung von Kinder- und Jugendthemen oder der Bewegungsmangel erzeugen vielfältige Formen von Stress, Trauer, Angst, Verunsicherung oder Strukturverlust. Auch die massiven Veränderungen des sozialen Umfelds, des Alltags und der Kommunikationsmöglichkeiten tragen dazu bei. Zu rechnen ist kurz- und langfristig mit immens gesteigerten Bedarfen beim Ausgleich von Lernverlusten und hinsichtlich der sozio-emotionalen Stärkung der Kinder und Jugendlichen (vgl. Wößmann 2021 und Dohmen/Hurrelmann 2021).

GANZTAGSSCHULEN ALS LEBENS- UND LERNORTE WICHTIGER DENN JE

PANDEMIE VERSTÄRKT PROBLEMLAGEN

Vor allem Kinder aus sozio-ökonomisch schwächeren Familien sind besonders betroffen, wie beispielsweise die Copsy-Studie (CORona und PSYche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf zeigt. Manche Schüler:innen haben während der Schulschließungen und der Notbetreuung aber auch profitieren können: von kleineren Lerngruppen, von selbstbestimmterem und differenzierterem Lernen, von mehr Ruhe beim Lernen zu Hause oder in den Lern- und Betreuungssettings der Notbetreuung an der Schule. Auch war in Unterstützungsprogrammen bisweilen mehr pädagogische Zuwendung möglich als im gewohnten Schulbetrieb.

Ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene: Die pandemische Krise ist für alle eine neue Erfahrung. Doch wissenschaftliche Analysen deuten darauf hin, dass die Pandemie – insbesondere hinsichtlich der Bildungschancen – die bereits vorher vorhandenen Problemlagen verstärkt (vgl. Dumont 2021). Da aber nun alle Schüler:innen, wenn auch in unterschiedlichem Grad, betroffen sind, haben wir es mit einer neuen Dimension zu tun.

Wenn Kinder und Jugendliche nun wieder an die Schulen zurückkehren, ist es im ersten Schritt wichtig, den gemeinsamen Alltag wiederherzustellen. Das ist angesichts der unterschiedlichen Erfahrungen aller Beteiligten während der Pandemie eine große pädagogische Aufgabe. So wird sich wohl auch zeigen, dass Schulen Dreh- und Angelpunkte sind, um die Bearbeitung und ggf. Kompensation von Pandemiefolgen überhaupt zu ermöglichen. Schließlich sind in der Schule alle Kinder und Jugendlichen nicht nur erreichbar, sondern sie können über pädagogische Beziehungen auch individueller angesprochen werden.

Insbesondere Ganztagschulen sind jetzt als Lern- und Lebensorte gefragt. Gemeinsam mit ihren Kooperationspartner:innen können sie bedarfsgerechte und individualisierte Angebote für Schüler:innen gestalten. Denn sie sind etablierte Orte, die zentrale Rahmenbedingungen und Strukturen bereithalten,

- um Kinder und Jugendliche zu stärken und zu fördern,
- um Lernverluste auszugleichen und Krisenerfahrungen zu bearbeiten.

Nur eine Verbindung dieser Ansätze scheint aus heutiger Sicht nachhaltig. Dabei hat die Verzahnung von Ganztagschule und außerschulischem Umfeld für die Kinder den Vorteil, dass keine Überforderung durch die Vielzahl und Parallelität der Angebote entsteht. Mehr Zeit, mehr Raum und insbesondere die multiprofessionelle Kooperation sind die wesentlichen Faktoren, damit an Ganztagschulen für die Kinder ein individuelles Unterstützungsangebot entsteht, das sich an ihren Interessen und Bedarfen orientiert.



ZEHN GUTE GRÜNDE, warum Ganztagschulen eine wichtige Ressource für eine ganzheitliche und nachhaltige Bearbeitung der pandemie- bedingten Folgen sind

Multiprofessionalität

1 In einem Kollegium aus Pädagog:innen unterschiedlicher professioneller Ausrichtung ist der Blick auf die Kinder und Jugendlichen idealerweise ganzheitlicher. Zudem sind die pädagogischen Handlungsoptionen weiter gefasst. Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit kompensatorische Aktivitäten auf kognitiv-fachlicher und sozio-emotionaler Ebene gut ineinandergreifen können. Insbesondere der Austausch unter den Pädagog:innen kann einen großen Beitrag leisten, um passgenaue Unterstützungs- und Förderangebote zu modellieren. Überdies trägt der Austausch auch zur gegenseitigen Entlastung bei. Unabdingbar ist in diesem Zusammenhang die planmäßige Absicherung bezahlter Kooperations- und Absprachezeiten, ebenso die Gestaltung und Durchführung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten – ausgerichtet an den verschiedenen Kompetenzen und fachlichen Expertisen der Fachkräfte. Beides trägt dazu bei, Qualität zu sichern und die Entgrenzung von Aufgabenbereichen zu vermeiden.

Unterschiedliche Ansprechpersonen

2 Ein weiterer Vorteil der Ganztagschule ist es, dass Schüler:innen und Erziehungsberechtigte unterschiedliche Ansprechpersonen haben (bspw. Lehrkräfte, Erzieher:innen, Sozialpädagog:innen). Mit diesen können sie gezielt über individuelle Anliegen sprechen. Dies sollte als wichtige Ressource auch in der aktuellen Zeit mit Blick auf die individuellen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen genutzt werden. Zum Beispiel lassen sich aktiv Sprechzeiten und Kommunikationsanlässe schaffen, die die pädagogischen Beziehungen und Bindungen reaktivieren. Auf diese Weise wird eine stabile Basis fürs Lernen und für eine verbesserte Resilienz geschaffen.

Vielfältige Lerngelegenheiten und pädagogische Diagnostik

3 Da Ganztagschulen neben dem Unterricht vielfältige Lerngelegenheiten schaffen, bestehen hier erweiterte Möglichkeiten, um Schüler:innen individuell und bedarfsgerecht zu unter-

stützen. Das gilt für das fachliche Lernen, beim Aufbau von Selbstlernkompetenzen und vor allem auch bei der Entwicklung sozio-emotionaler Kompetenzen sowie der Bearbeitung der Krisenerfahrungen. Insbesondere für die umfassende kommunikative Ermittlung und pädagogische Diagnostik von Bedarfen lässt sich das gesamte Potenzial der Ganztagschule nutzen. Dieses Wissen ist ebenso fundamental für wirksame Kriseninterventionen wie für die Entwicklung bzw. Auswahl anschlussfähiger und bedarfsgerechter Angebote – sowie für Maßnahmen, die sowohl die Schüler:innen stärken als auch die Arbeit der Schule stützen.

Vielfältige Anregungsräume

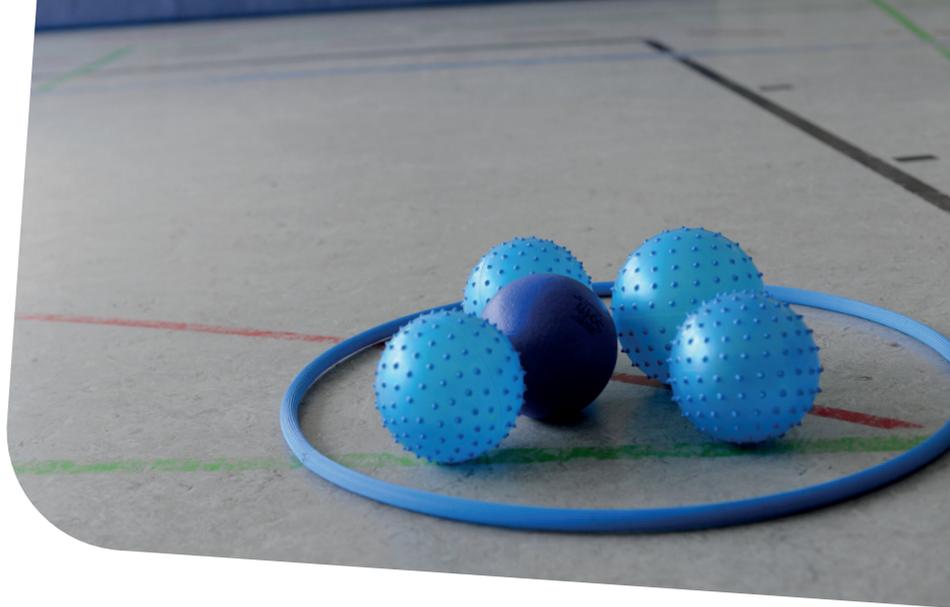
4 Als themenvielfältiger Ort kann die Ganztagschule nach der langen Fokussierung auf Pandemie und Krise wieder die Auseinandersetzung mit anderen relevanten Themen von Kindern und Jugendlichen anregen. Dazu zählen Aspekte wie etwa Freundschaft, Klima, Migration oder Demokratie. Sie kann auch dem sozialen Engagement, der Bewegungslust und der Kreativität der Schüler:innen Raum geben – vor allem jenseits von leistungsorientierten Formaten.

Projektförmige Lernformate

5 Gerade projektartige, ggf. fächerverbindende Lernformate mit komplexeren Aufgabenstellungen, auch mit der Möglichkeit des gemeinsamen Ausprobierens und Forschens, lassen sich an Ganztagschulen besonders gut umsetzen. Diese eignen sich insbesondere in der Rückkehrphase zum Präsenzunterricht. In partizipativen Prozessen können einerseits Pandemieerfahrungen der Schüler:innen, andererseits gesellschaftspolitische, lebensweltbezogene Fragestellungen bearbeitet werden. Dies bezieht auch Schulentwicklungsfragen (z. B. „Wie machen wir Schule nach der Pandemie?“) mit ein. Hierin steckt großes Potenzial, gestaltungs- und entwicklungsorientiertes Lernen zu fördern.

Lernzeiten

6 Viele Ganztagschulen weisen Lernzeiten für individuelles Üben, für Schulaufgaben oder für das Peer-to-Peer-Lernen aus. Zentraler Unterschied zum Unterricht ist, dass diese Zeiten explizit der Übung, Wiederholung und Vertiefung von Gelerntem dienen und damit prüfungsfreie Zeit sind. Lernzeiten bieten vielfältige Möglichkeiten, den Schulalltag zu rhythmisieren, und eröffnen neue Chancen für individuelle Förderung und Potenzialentfaltung.



Partizipative Praxis

Die erweiterten zeitlichen Möglichkeiten von Ganztagschulen und ihre Ausgestaltung als Lebensort sind mit dem gesteigerten Anspruch verbunden, Kinder und Jugendliche aktiv an der Gestaltung ihres Schulalltags zu beteiligen. Im gemeinsamen Handeln können die Schüler:innen sich idealerweise als selbstwirksam erleben und ihre sozialen, fachlichen und auch überfachlichen Kompetenzen entwickeln. Erst recht infolge der Pandemie gilt es, demokratiepädagogische Elemente – wie etwa Klassenrat oder Schüler:innenparlament – zu stärken. Denn während der Pandemie haben viele Kinder und Jugendliche weniger Selbstwirksamkeit als vielmehr Ohnmacht erlebt.

Ebenso wirksam sind Werkstätten zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in Zeiten von Corona oder Beteiligungsprojekte zu Fragen, die aus Kinder- und Jugendperspektive relevant sind. Solche Formate ermöglichen Sichtbarkeit und Austausch.

Raum für Gemeinschaft

Durch das vielfältige Angebot und die ungebundenen Zeiten sichern Ganztagschulen Räume für Gemeinschaftserfahrungen, Freundschaften und Bezugsgruppen. Diese waren in der Coronazeit nur sehr eingeschränkt vorhanden. Für die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind persönliche Kontakte zu Gleichaltrigen und auch zu Erwachsenen von zentraler Bedeutung. Der Ganzttag bietet zudem Zeit und Raum, damit Schüler:innen ihre Lehrkräfte auch außerhalb des klassischen Unterrichts erleben können.

Aktive Kooperationen

Kinder und Jugendliche haben mit Blick auf die nötige Unterstützung vielfältige und durchaus komplexe Wünsche und Bedürfnisse. Gerade vor diesem Hintergrund steckt für sie ein großer Mehrwert in der Vernetzung außerschulischer und schulischer Angebote. Dieser Ansatz ist der Ganztagschulidee im Übrigen immanent. Viele Ganztagschulen verfügen daher über etablierte, wenn auch unterschiedlich intensive bzw. verzahnte Kooperationen mit Träger:innen der freien Kinder- und Jugendhilfe sowie weiteren lokalen Kooperationspartner:innen. Ihre Angebote und deren flexible Anpassung an die aktuelle Situation können den Unterricht der Schule sinnvoll erweitern. Im Zuge dessen bieten Ganztagschulen auch über ihre fachlichen Netzwerke besondere Möglichkeiten, zwischen den Schüler:innen mit bestimmten Bedarfen und entsprechenden Unterstützungs- und Förderangeboten zu vermitteln. Und sie bauen die notwendigen Brücken, damit die Angebote auch wahrgenommen werden.

Zusammenarbeit mit Eltern/Sorgeberechtigten

Da Ganztagschulen zeitlich einen großen Teil des Alltags ihrer Schüler:innen in Anspruch nehmen, ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten wichtig. Gerade in der aktuellen Belastungssituation aller Akteur:innen kann ihre Einbeziehung von zentraler Bedeutung sein – sei es mithilfe direkter Ansprache und Zusammenarbeit oder durch regelmäßige Sprechstunden. Perspektivisch bieten sich auch bald wieder Elterncafés, gemeinsam gestaltete Feste oder sonstige durch die Eltern realisierte Angebote an. Hierdurch erfahren alle Beteiligten Stärkung – und die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen wird als gemeinsame Aufgabe nochmals unterstrichen.



MEHR BILDUNGSGERECHTIGKEIT SCHAFFEN

Mit dem massiven Ausbau und der Weiterentwicklung von Ganztagsschulen seit dem PISA-Schock im Jahr 2001 war insbesondere die Erwartung verbunden, einen bedeutsamen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu leisten. Denn die Studie hatte gezeigt, dass der Schulerfolg in keinem anderen untersuchten Land so stark von der sozialen Herkunft abhing wie in Deutschland. Dies ist nach wie vor der Fall, und der Anspruch an Ganztagsschulen, zu mehr Bildungsgerechtigkeit beizutragen, wird angesichts der heutigen Situation nicht nur aktualisiert, sondern verstärkt.

Der Rechtsanspruch auf Ganztagschulbetreuung im Grundschulalter ist aufgrund der Pandemiefolgen wichtiger denn je – und möglichst zeitnah umzusetzen. Es ist jetzt erst recht richtig und wichtig, den Fokus auf die Ressource Ganztagschule zu legen, um die Pandemiefolgen abzumildern, Bildungschancen zu verbessern und die Qualitätsentwicklung von Schulen voranzubringen.

Der Anspruch an Ganztagschulen, zu mehr Bildungsgerechtigkeit beizutragen, wird angesichts der heutigen Situation nicht nur aktualisiert, sondern verstärkt.

POTENZIALE DER GANZTAGSSCHULEN ENTFALTEN

Um die Chancen der Ganztagschule ausschöpfen zu können, ist es wichtig, die Ganztagschulakteur:innen in ihrer Vielfalt vor Ort zu stärken und zu unterstützen. Das gilt insbesondere für die Leitungspersonen, die komplexe Koordinations- und Kooperationsaufgaben wahrnehmen. Für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung und -sicherung in diesem Sinne braucht es

- eine ausreichende Ausstattung mit personellen, räumlichen und finanziellen Ressourcen angesichts der vielfältigen Aufgaben,
- Fachkräfte für die anspruchsvollen pädagogischen und organisatorischen Aufgaben sowie innovative Ansätze, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken,
- eine Kultur des Möglichmachens und Unterstützungsangebote seitens der Verantwortlichen in der Bildungsverwaltung und -politik auf kommunaler und Landesebene,
- passgenaue und anschlussfähige Anregungen sowie kompetente Beratung und Begleitung durch das Unterstützungssystem,
- tragfähige Netzwerke für den direkten Wissenstransfer zwischen den Praktiker:innen an den Ganztagschulen, die sie in ihrer Qualitätsentwicklung stärken.

QUELLEN

L. Wößmann (2021): Bildungsverluste durch Corona: Wie lassen sie sich aufholen? <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2021/heft/3/beitrag/bildungsverluste-durch-corona-wie-lassen-sie-sich-aufholen.html>

D. Dohmen, K. Hurrelmann (Hrsg.) (2021): Generation Corona? Wie Jugendliche durch die Pandemie benachteiligt werden. Beltz Juventa.

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf: Copsy-Studie. www.uke.de/copsy

H. Dumont (2021): Bildungsgerechtigkeit in Zeiten von Corona. https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/politische_jugendbildung/online-dossier-teilhabe-und-corona/fachbeitrag-bildungsgerechtigkeit.php

WIR FREUEN UNS DARAUF, MIT IHNEN INS GESPRÄCH ZU KOMMEN!



Anna Margarete Davis

Ansprechpartnerin für das Thema Schulentwicklung & Ganzttag
Abteilungsleitung Programme
E-Mail: anna.davis@dkjs.de



Annekathrin Schmidt

Ansprechpartnerin für das Thema Persönlichkeitsbildung
Leitung der DKJS Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern
E-Mail: annekathrin.schmidt@dkjs.de

www.dkjs.de

Referenzen aus den Programmen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Die **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung** (DKJS) begleitet seit 2003 bundesweit Ganzttagsschulen und solche, die es werden wollen, bei ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie hat regionale und überregionale schulische Netzwerke etabliert und den Aufbau sozialraumorientierter Bildungslandschaften unterstützt und begleitet.

- Unsere *Serviceagenturen Ganzttag* in Berlin, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein bieten Beratungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsangebote für (Ganztags-)Schulen, die sich weiterentwickeln möchten. Sie sind Teil eines bundesweiten Netzwerks Ganzttag.
- *LiGa – Lernen im Ganzttag* ist ein Programm für mehr Qualität im Ganzttag und für ein starkes Miteinander von Schulaufsicht und Schulleitung. Ein Fokus liegt dabei auf dem individualisierten Lernen, damit alle Schüler:innen gute Bildungschancen haben.
- Mit dem Förderprogramm *AUF!leben* unterstützen wir bundesweit Kinder und Jugendliche dabei, die Folgen der Corona-Pandemie zu bewältigen und Alltagsstrukturen zurückzugewinnen. Dabei geht es um das Lernen und Erfahren außerhalb des Unterrichts.

Weitere Informationen finden Sie unter www.dkjs.de

IMPRESSUM

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (Hrsg.)
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin
Tel.: (030) 25 76 76 - 0 | info@dkjs.de

Redaktion: Anna Margarete Davis, Annekathrin Schmidt,
Anna Schütz, Tina Simon, Anne Stienen

Lektorat: Fabian Kreß, redaktionsnetzwerk.berlin

Fotos: Titel © DKJS/B. Dietl (Titel, S. 4, 5), DKJS (S. 2, Portrait
A. Schmidt), DKJS/ A. Forner (Portrait A. Davis)

Gestaltung: Carmen König, die königskinder

Druck: Wir machen Druck, Backnang

© DKJS 2021

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links wurden von der Redaktion im August 2021 überprüft.